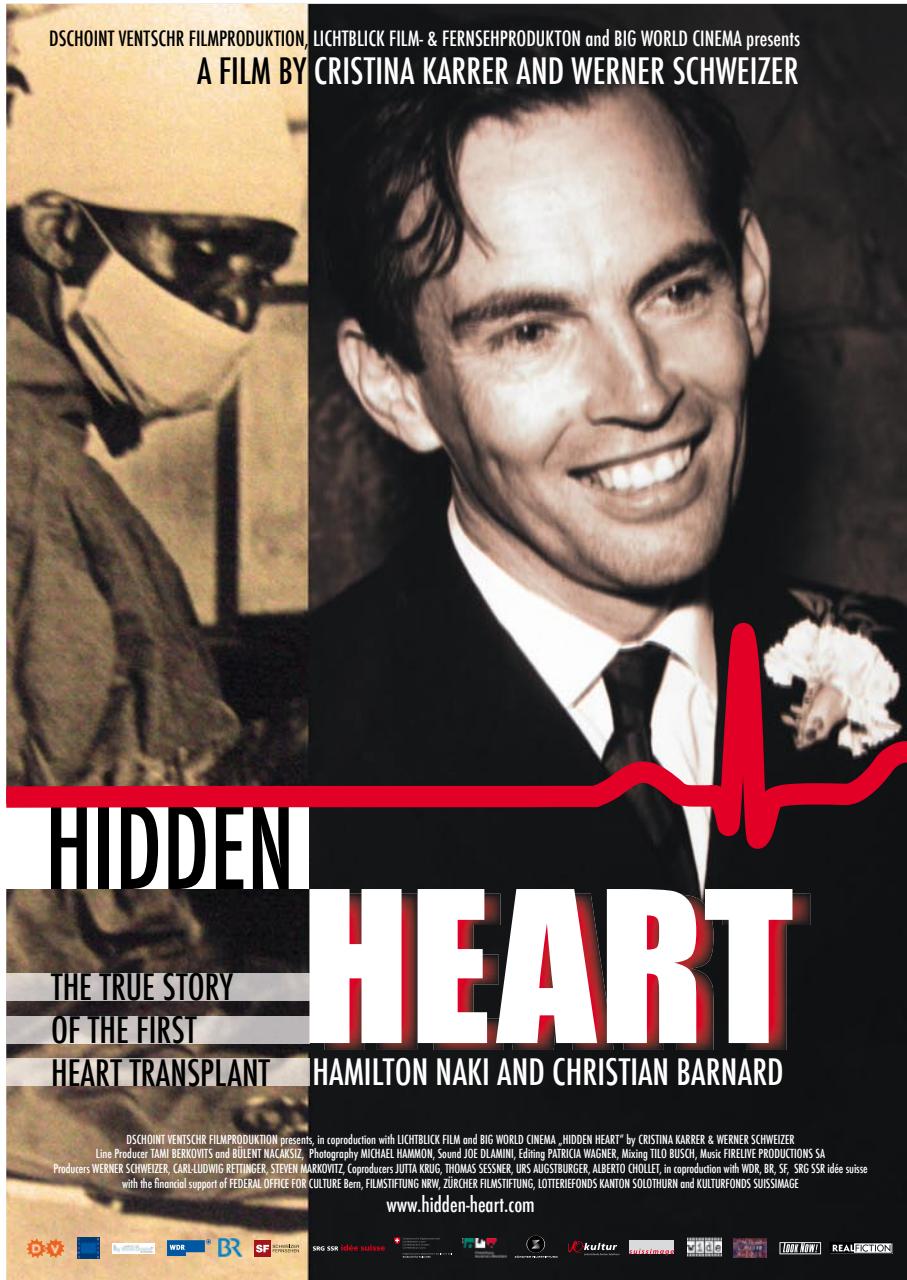




HIDDEN HEART

Kino-Dokudrama, 97 Min., HD/35mm, 1:1.85, 25B/sec, Dolby SR
Buch & Regie: Cristina Karrer & Werner Schweizer



L B
I L
C I
H C
T K

LICHTBLICK Film
Apostelnstr. 11
D – 50667 Cologne
Germany
Tel.: +49/221/925 752 0
Fax: +49/221/925 752 9
info@lichtblick-film.de
www.lichtblick-film.de

Pressebetreuung: publik service gmbh
Telefon 044 296 80 60
email: info@publik.ch

Verleih Schweiz:
LOOK NOW!
Gasometerstrasse 9
8005 Zürich
Telefon +41 44 440 25 44
Fax +41 44 440 26 52
info@looknow.ch
www.looknow.ch

KINOSTART: 15. MAI 2008

SYNOPSIS

Kapstadt, 3. Dezember 1967 – eine Nacht, die die Welt veränderte. Das erste menschliche Herz wurde von Dr. Christian Barnard (1922-2001) erfolgreich von einem Menschen zum anderen verpflanzt. Barnard erlebte einen kometenhaften Aufstieg in die Welt des Glamours und Jet Sets, wie kein anderer Arzt jemals zuvor oder danach. Die erste Herztransplantation erfolgte in einem Land mit den weltweit radikalsten Rassengesetzen - kein Wunder wurde das Team der ersten Herztransplantation der internationalen Presse als gänzlich weiss präsentiert.

Post Apartheid, 2003 – ein schwarzer Mann namens Hamilton Naki behauptet unerwartet, im Team der ersten Herztransplantation 1967 dabei gewesen zu sein. In einem Interview mit einem amerikanischen TV Sender (2003) behauptet Hamilton Naki, dass er das Herz der Spenderin Denise Darvall in den anliegenden Operationssaal gebracht hat und Barnard geholfen hat, es in Washkanskys offene Brust zu verpflanzen.

Naki starb 2005. Alle die ihn kannten, ob schwarz oder weiss, reden mit großem Respekt über ihn. Er war ein ehrlicher Arbeiter, ein sehr talentierter Chirurg, fleißig aber bescheiden. Naki arbeitete jahrzehntelang im Tierlabor, wo Barnard ausschlaggebende Experimente mit Hundherzen machte. Naki stand daneben – doch wer hatte die Experimente ausgeführt, wer war die Inspiration? Naki oder Barnard?

Fakt ist: Naki behauptete erst nach Barnards Tod, dass er im Team war, das das erste menschliche Herz verpflanzte. Bis zum Ende der Apartheid (1994) verlor keiner ein Wort über Hamilton Naki, niemand hatte jemals von diesen Mann gehört, der angeblich eine zentrale Rolle in dieser bedeutenden Nacht gespielt hatte. Erst nach der Apartheid wurde er «entdeckt» und wie Barnard als internationaler Held gefeiert.

Warum? Was geschah während all den Jahren in denen Naki im Tierlabor arbeitete und recherchierte, den Lohn eines Gärtners bekam und von den Weißen als «Underdog» angesehen wurde, als ein Mensch mit begrenzter Intelligenz? Obwohl – es war Naki, der Tag und Nacht schonungslos im Tierlabor arbeitete, hunderte von Junior-Ärzten unterrichtete und immer guter Laune war. Er machte seine Arbeit leidenschaftlich, hinterließ seine Familie im Township, welches das Apartheid-Regime den Schwarzen zuordnete. Trotz seines riesigen Beitrages und seiner Vorleistung in der Recherche im Tierlabor wurde er nicht in den Operationssaal gerufen um beim Gelingen der ersten menschlichen Herztransplantation dabei zu sein? – Oder eben doch?



Im Schatten Barnards

[HAUPTFIGUREN]

HAMILTON NAKI (1926-2005)

Hamilton Naki wurde 1926 in Centani, einem Dorf in der Transkei, geboren. Die Transkei liegt im Südosten und gehört bis heute zu den ärmsten Regionen Südafrikas. Schon als Junge scheint er jedes Mal, wenn ein Schaf geschlachtet wurde, fasziniert von den freigelegten Organen gewesen zu sein. Doch als schwarzer Junge, in einem Staat, der die schwarze Bevölkerung als minderwertig definierte, hatte er keine Chancen, diese Faszination weiterzuentwickeln.



Sein Weg war durch das System vorgeschrieben. Nach nur sechs Schuljahren gab es für ihn zwei Möglichkeiten: er konnte Schafzüchter werden oder nach Kapstadt migrieren. Hamilton wählte den zweiten Weg. In seinem Fall bedeutete Kapstadt allerdings nicht die Ferienstadt am Meer mit dem Tafelberg im Rücken, sondern das Township Langa, das sich auf der Ebene hinter dem Berg ausbreitet und eines der Auffangbecken für die schwarzen Arbeitskräfte aus dem Land ist. Wie die meisten schwarzen Einheimischen fuhr Naki allein nach Langa, denn es war verboten, die Familie mitzunehmen. In Kapstadt fand er am Groote Schuur Spital eine Anstellung als Gärtner und pflegte die Tennisanlagen. Hartnäckig hat er sich dann emporgearbeitet bis zum medizinischen Assistenten im Tierlabor, wo Christian und sein Bruder Marius Barnard Hundeherzen verpflanzten.

Naki zeichnete sich durch Fingerfertigkeit und Genauigkeit aus. Unter der Apartheid war es Schwarzen verboten, in einem Operationssaal zu arbeiten. Naki zufolge habe Barnard es geschafft, ihn trotzdem ins Team aufzunehmen – unter der Bedingung, dass er es für sich behalte. Diese Version wird von Zeitzeugen bestritten.

Unbestritten hingegen ist Nakis aussergewöhnliche Begabung. Während Barnard zu Ruhm und Ehren kam, arbeitete Naki weiterhin im Spital, wo er – und nicht Barnard – die meisten jener 3000 Doktoranden unterrichtete, die aus aller Welt nach Kapstadt pilgerten, um sich in die Kunst der Organtransplantation einweihen zu lassen. Lohnerhöhung hat er keine erhalten. Ihm wurde weiterhin das Salär eines Gärtners ausbezahlt, er wohnte in einem Zimmer in Langa und ernährte mit seinem mageren Gehalt 24 Familienmitglieder in seinem Dorf.

Erwähnt wurden er und sein Kollege erstmals in einem Buch über die erste Herztransplantation, das ein amerikanischer Journalist 1969 veröffentlichte. Dort finden sich auch lobende Worte von Marius Barnard bezüglich des Teams im Tierlabor.

Berühmt wurde er erst nach Barnards Tod. Über Nacht wurde er zum Helden für die südafrikanische Bevölkerung. Sein Beispiel zeigte, dass Träume möglich werden, dass man trotz minimaler Schulausbildung etwas erreichen kann. Er erhielt den Ehrendoktor der Universität Kapstadt und das Verdienstkreuz. Seinen Ruhm hat er leider nicht lange geniessen können. Er verstarb 2005 in seinem Heimatdorf Centani.

Entwicklung im Film

Nakis persönliche Entwicklung herauszuarbeiten, war eine Herausforderung, denn sein Leben verlief weniger spektakulär als dasjenige Barnards, zumindest von aussen gesehen und zumindest bis kurz vor seinem Tod, wo er zu einer Berühmtheit wurde. Gespräche insbesondere mit seiner Tochter, mit Freunden und Arbeitskollegen beleuchten, wie Naki mit der Geschichte umgegangen ist: Wie wurde seine Tätigkeit im Dorf betrachtet? Wie hat er damals über die erste Transplantation gesprochen? War er tatsächlich im Team? Wie hat er Barnards Ruhm verdaut? Nahm er es einfach hin, so wie viele Schwarze damals ihr Schicksal hinnahmen, oder war er frustriert? Was erhoffte er sich vom Ende der Apartheid? Wie ist er schliesslich mit seinem plötzlichen Ruhm umgegangen?



Naki wird geehrt



Interview geführt von Dirk de Villiers



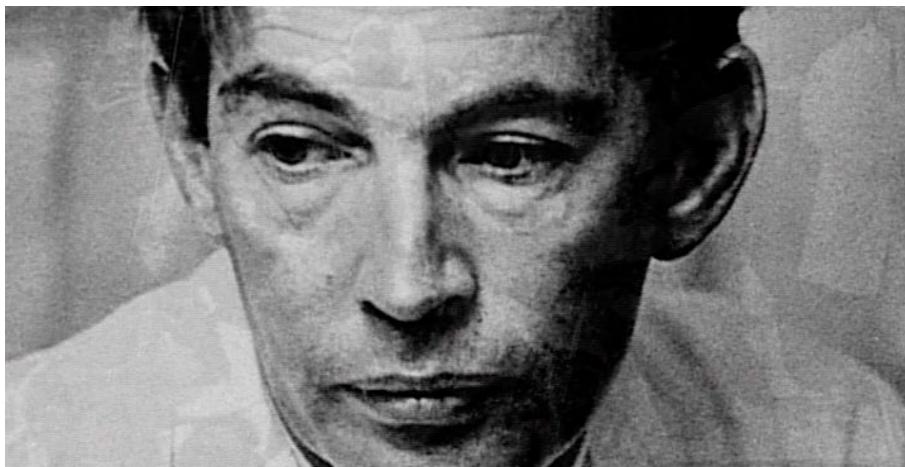
Im Heimdorf Centani



An der Arbeit

CHRISTIAN BARNARD (1922-2001)

Christian Barnard wuchs im Südafrika der 20er Jahre auf als Sohn eines Pfarrers in Beaufort West, einem verschlafenen Städtchen in der Halbwüste Karoo. Seine Familie gehörte zu den typischen Afrikaner-Familien, die hart arbeiteten, deren Kinder barfuss übers «Veld» liefen und die vor jeder Mahlzeit beteten. Christian Barnard scheint bereits als Knabe am Inneren von lebendigen Wesen interessiert gewesen zu sein. Er erzählte selbst gern die Geschichte, wie er erstmals einen Käfer sezerte.



Er zog nach Kapstadt, wo er diszipliniert und ambitioniert Medizin studierte. Dank seiner guten Noten erhielt er ein Stipendium zur Weiterbildung in den USA. Von dort kehrte er mit einem Abschiedsgeschenk zurück, das sein Schicksal entscheidend beeinflussen sollte: einer Herz-Lungen-Maschine. Sie ist für eine Herztransplantation Bedingung.

Weltweit gab es in den frühen 60er Jahren unter Medizinern und Spitätern ein Wettrennen, wem zuerst eine Herztransplantation gelingen würde. Christian Barnard und sein Bruder Marius verschafften sich die dazu nötige Erfahrung im Tierlabor, wo sie – eben mit einem Team von schwarzen Mitarbeitern – Dutzende von Hundeherzen verpflanzten.

Dass Barnard das Rennen gewann, verdankte er einer Mischung aus Glück und Wissen. Barnard hatte den idealen Patienten und erhielt im richtigen Moment dank eines verunglückten Mädchens ein passendes Spenderherz. Die im Vergleich zu den USA grosszügigen gesetzlichen Bestimmungen erlaubten die Transplantation. Von der Operation wusste niemand etwas, die Presse erfuhr davon erst am Tag danach. Doch dann wurde weltweit über die medizinische Sensation berichtet. Die zweite Transplantation, die bald darauf folgte, löste einen noch grösseren Wirbel aus. Barnard wurde zur Berühmtheit. In den folgenden Jahren widmete er sich dann weniger der Forschung als den Annehmlichkeiten, berühmt zu sein. Er scheint ein wahrer Frauenheld gewesen zu sein und heiratete viermal.

Mit seiner Pionierat verhalf er der international geächteten Apartheid-Regierung zu Glamour und Anerkennung. Barnards Haltung zur Apartheid scheint widersprüchlich gewesen zu sein. Solange es um medizinische Aspekte ging, hat er offenbar keinen Unterschied zwischen Schwarz und Weiss gemacht. Doch verteidigte er gleichzeitig auch das System, etwa indem er ein französisches Fernsehteam in Südafrikas Gefängnisse führte, um zu demonstrieren, wie gut die schwarzen Gefangenen behandelt werden.



mit Sophia Loren und Mastroianni

Die Operation hat Barnard über Nacht zum Star gemacht. Er gehörte plötzlich zur Crème de la Crème des Jetsets. Die Presse belagerte ihn auf Schritt und Tritt, jede Veränderung des Gesundheitszustandes des ersten Transplantationspatienten Washkansky war ein Thema. Barnard selbst war vom ganzen Rummel ziemlich überfordert. Als Washkansky nach 18 Tagen starb, befand sich Barnard unter erheblichem Druck, eine zweite Transplantation mit nachhaltigerem Erfolg durchzuführen. Ethische Fragen wurden öffentlich diskutiert, Ängste formuliert. So erzählt Dirk de Villiers, wie sich Washkanskys Frau fragte, ob ihr Mann mit dem Mädchenherz wohl so fühlen werde wie das Mädchen.

Erst nach 1994, als nach der Freilassung Nelson Mandelas die Apartheid endgültig der Vergangenheit angehörte, musste er, wie so viele «hardcore Afrikaner», seine Haltung korrigieren. Dann erzählte er auch vor der Kamera, wie begabt sein schwarzer Mitarbeiter Hamilton Naki gewesen sei, ja, dass dieser sogar besser habe nähen und transplantieren können als er selbst.

Christian Barnard starb 2001 78-jährig.

An Barnard erinnern bis heute ein nach ihm benanntes Herzzentrum in Kapstadt und ein Museum in seinem Geburtsort Beaufort West.

Material

Zu Christian Barnard gibt es umfangreiches Archivmaterial, vieles davon im Besitz des Journalisten Dirk de Villiers, der selber einmal einen Film über Barnard machen wollte. De Villiers hat zudem 1996 ein sehr langes Interview mit ihm geführt und seinen letzten öffentlichen Auftritt anlässlich einer Buchveröffentlichung sowie Barnards Begräbnis gefilmt.

Entwicklung im Film

Christian Barnard, kam aus armen ländlichen Verhältnissen und wurde zur internationalen Berühmtheit. Der Film arbeitet heraus, wie er mit diesem Ruhm umgegangen ist. War er vor allem ein begnadeter Selbstvermarkter, dem es darum ging, angebetet zu werden? War er mehr? Wo genau stand er im Spannungsfeld der Apartheid, wie ging er mit seinen schwarzen Mitarbeitern um? Wie haben sich sein Auftreten und seine Einstellung aufs Alter hin geändert? Welche Haltung vertrat er gegenüber Hamilton Naki? Als er diesen 1996 im Interview mit Dirk de Villiers über den Klee lobte – war er da ehrlich? Oder sprach er im Wissen, dass die neuen Zeiten der Post-Apartheid dies verlangten?

Herztransplantation heute

Zahlreiche Ärzte in verschiedenen Ländern haben in den späten 60er und den 70er Jahren Transplantationen durchgeführt. Immer wieder lautete die Bilanz: Operation gelungen, Patient tot. Dabei war der Eingriff nicht das Problem. Sondern es bekam keiner die Abstossungsreaktion gegen das fremde Organ in den Griff. Die Organe starben reihenweise ab. Die Ärzte resignierten. Vorerst.

Als im Laufe der 80er Jahre neue Medikamente es möglich machten, das Immunsystem effektiver zu unterdrücken, kehrte die Herztransplantation mehr und mehr zurück. Inzwischen sind weltweit über 80000 Herzen verpflanzt worden. Weil aber die Immununterdrückung nach wie vor anfällig macht gegenüber Krankheitserregern und Krebs, bleibt die Körperabwehr – neben den mangelnden Spenderorganen – bis heute das grösste ungelöste Problem der Transplantationsmedizin.



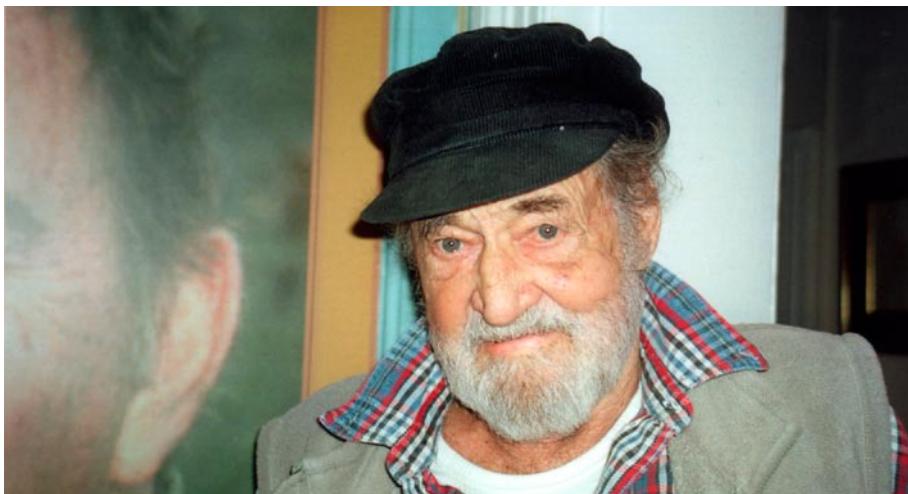
Glamour - mit Grace Kelly



Erste gelungene Herztransplantation

DIRK DE VILLIERS

Dirk de Villiers ist ein Mann voller Widersprüche, er führte ein interessantes Leben, das sich in seinem Gesichts und im Funkeln seiner Augen wiederspiegelt. Einst besass er acht Häuser und ein Motorboot. Sein Vermögen, dass er als einer der erfolgreichsten Regisseure und Produzenten der Apartheid-Ära (er produzierte und drehte die ersten TV-Filme für die schwarze Bevölkerung) gemacht hat, hat er wegen Fehlinvestitionen verloren. Dirk De Villiers lebt heute in einer einfachen



Wohnung in Kapstadt und führt seine Produktionsfirma von einem bescheidenen Büro aus. Er nennt sich ein «die hard Afrikaner» und sagt, er habe damals die Idee der Apartheid unterstützt, aber auch schwarze Freunde gehabt.

Er sieht ein wenig aus wie ein Seemann. Das kommt nicht von ungefähr. Vor seiner Schauspiel- und Regisseurkarriere war er als Schiff-Ingenieur unterwegs. Christian Barnard lernte er Mitte der 60er Jahre kennen. Er war mit ihm in den Ferien, als die Nachricht eintraf, ein Herzspender sei gefunden. Er war dabei, als Chris Barnard vom Ruhm überwältigt wurde. Er erzählt vom ethischen Zwiespalt, den die erfolgreiche Operation für Barnard bedeutete. De Villiers wollte schon 1967 einen Spielfilm über Barnard machen. Aber dazu ist es nie gekommen. Barnard war damals noch zu unsicher, ob das, was er tat, richtig war. Nach der bahnbrechenden Herzoperation hat De Villiers nicht mehr viel von Barnard gesehen. Erst als Barnard sein Ferienhaus neben jenem von De Villiers baute, kreuzten sich ihre Wege erneut. Damals, 1996, erinnerte sich der Filmemacher wieder an seinen Traum, Barnards Leben zu verfilmen. Den Anfang dazu schuf er mit jenem langen Exklusivinterview, in dem Barnard auch offen seine Bewunderung für Hamilton Nakis chirurgisches Talent kund tat. Obwohl er die Exklusivrechte besitzt, hat de Villiers bis heute jedoch keinen Film machen können – weder über Barnard noch über Hamilton Naki, den er nach Barnards Tod behauptet «entdeckt» zu haben.

Spricht de Villiers über Barnard, ist er voller Bewunderung und gibt sich als eine Art Beschützer. Wenn er auf dessen Frauengeschichten zu sprechen kommt, zeigt sich der Frauenheld in de Villiers selbst. Über die Apartheidzeit spricht er kritisch, und doch spürt man, dass er das System damals als selbstverständlich akzeptierte. Wenn er erzählt, wie er diverse schwarze Stammesführer und Intellektuelle traf, um mit ihnen die Natur der ersten Spielfilme für die schwarze Bevölkerung zu diskutieren, ist seine Stimme begeistert. Doch wenn es um das neue Südafrika geht, wo ihm die Anerkennung verweigert wird und er schwarzen Filmemachern Platz machen musste, ist er verbittert und frustriert.



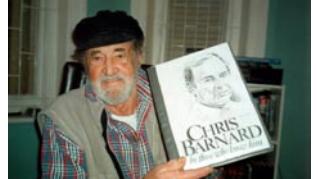
Alte Freunde: Barnard und de Villiers



Bei Barnard zu Hause



de Villiers in seinem Büro



NEBENFIGUREN

Karen Berman-Barnard, Barnards letzte Frau



Barnards letzte Frau ist heute etwas über 40 Jahre alt, charmant, offen und locker. Sie hat wieder sehr reich geheiratet und lebt in einer phantastischen Villa in Seapoint, Kapstadt. Sie spricht über Barnards glamouröse Zeit, den Jetset, den Ruhm und die Frauen. Barnard hat ihr viele Geschichten von seiner Kindheit, seinem Aufenthalt in Amerika, der ersten Transplantation, dem darauffolgenden Aufstieg in die Welt des Glamours erzählt. Sie hatte mit Barnard einen Sohn, Armin, der nach Barnards einstigem Schweizer Freund Armin Mattli benannt wurde.

Deidre Barnard, Barnards Tochter

Deidre Barnard arbeitet heute als Lehrerin in Kapstadt. Deidre erzählt vom Innenleben der Barnards, von ihren frühesten Kindheitserinnerungen, von den Auswirkungen des Ruhms ihres Vaters auf die Familie. Sie berichtet auch, wie sich ihr Vater einige Jahre vor der entscheidenden Transplantation plötzlich nicht mehr für die Medizin interessierte und sich stattdessen voll und ganz der vielversprechenden Karriere seiner Tochter als Wasserskifahrerin widmete.

Dene Friedmann, Krankenschwester

Dene Friedmann war bei der ersten Herztransplantation dabei. Sie erzählt von der Aufregung im Operationsaal. Wie war die Stimmung im OP? Wie fühlte sich Barnard danach?



Deidre Barnard

Elisabeth Maarmann

Elisabeth Maarmann ist 76-jährig und gehört zur farbigen Bevölkerung von Beaufort West. Elisabeths Tante arbeitete damals als Haushälterin in Barnards Haus und Elisabeth verbrachte als junges Mädchen viel Zeit im Hause Barnard. Gemäss ihren Angaben lebten die Barnards nicht in ärmlichen Verhältnissen. Sie und Christian Barnard waren nach ihren Angaben gute Freunde.

Elisabeth ist eine lebendige Frau, die schön über Barnards Jugend aus der schwarzen Perspektive erzählt.

James, ältester Freund von Hamilton Naki

James ist der älteste Freund von Naki. Er lebt in einer typischen Xhosa Hütte mit seiner Frau und seinen Kindern. Er ist ein beeindruckender Mann mit markanten Gesichtszügen. Er meint, daß Naki nicht in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen sei, im Gegenteil - seine Familie hatte Rinder und Pferde und sie wurde in der Region eher als wohlhabend angesehen. Naki und James reisten zusammen nach Kapstadt, doch als Naki wieder zurück in sein Dorf wollte, waren seine Rinder und Pferde tot (eine Epidemie ging durch den gesamten Kontinent und viele schwarze Bauern verarmten deshalb); dies veranlaßte Naki, nach Kapstadt zu emigrieren.

James war gegenüber Nakis Arbeit im Tierlabor ziemlich skeptisch, und als Naki in der Post-Apartheid Ära Anerkennung und Auszeichnungen bekam, glaubte ihm James immer noch nicht ganz. James beschreibt Naki als eine Art Anführer, der immer der erste sein wollte, wenn es damals um Prügeleien mit den Jungen kam. Er meinte auch, daß Naki ein außerordentliches Fingerfertigkeitsgefühl hatte und ein enthusiastischer Schüler war.

Rosemary Hickmann, Chirurgin

Die Chirurgin hat mit Barnard und Naki gearbeitet. Sie veröffentlichte im Readers Digest von Mai 2006 Artikel zu Hamilton Naki und bezeichnet sich als eine der grössten Bewunderinnen von Naki.

Rosemary kannte Naki sehr gut - sie bestätigt, daß Naki 1967 nicht im Operationssaal war, aber dennoch ein überaus talentierter Arzt war und viele internationale Studenten praktisch unterrichtete. Naki behauptete in einem Interview, daß er es war, der Barnard die «Operationstechnik» lehrte. Rosemary sieht darin durchaus einen Kern der Wahrheit.

Rosemary kaufte Naki ein Haus im Township Langa (wohl aus schlechtem Gewissen für die Zeit der Apartheid) und sie hat bis zum heutigen Tag Kontakt mit Nakis Familie.

Yanda Naki, Langa/ Joyce Naki, Langa/ Siswe Naki, Langa

Yanda ist Nakis jüngste Tochter. Sie ist 26 Jahre alt und arbeitet als Radiologin im Groote Schuur Spital. Sie lebt im Haus ihres Vaters in Langa. Yanda ist eine kluge und eloquente junge Frau. Sie meint, daß ihr Vater sehr stolz auf ihre Berufswahl war; und repräsentiert die junge, aufstrebende schwarze Generation im Film. Sie und ihre Brüder erzählen uns Hamiltons Geschichte aus der Familienperspektive.



Brian Cohen

Er war einer jener jungen Doktoranden, die von Hamilton Naki in die Geheimnisse der Transplantation eingewiesen wurden. Er erzählt, wie er Naki erlebte: Wie hat Naki gewohnt, war er frustriert? Cohen erzählt auch, wie er Nakis Kompetenz beurteilte, so zum Beispiel wie Naki ihn korrigierte, als er eine Naht nicht anweisungsgemäss gelegt hatte. Cohen ist heute eine medizinische Kapazität und leitet das «National Fertility Center» in Dallas. Cohen schafft einerseits die Verbindung zu Naki und andererseits jene zu den USA.



Denton A. Cooley, Herzzentrum Houston

Der 92jährige Herzchirurg hat das Wettrennen um die erste Herzverpflanzung in den 60er Jahren aus amerikanischer Sicht miterlebt. Er gründete das «Texas Heart Institute» und ist eine Kapazität bezüglich Herztransplantation. Er erläutert den Grund weshalb die erste Transplantation in Südafrika stattgefunden hatte und nicht in den USA, und erzählt, wie er dazu steht.



Thierry Carrel, Herzchirurg, Inselspital, Bern

Carell ist die kritische Stimme, was Barnards medizinische Leistungen nach der Herzoperation anbelangt. Der bekannte Schweizer Herzchirurg erklärt, wie die Gesetze Südafrikas die Organverpflanzung – im Unterschied zu den USA – begünstigten und dass nach der Transplantation eigentlich keine wesentlichen Forschungsergebnisse aus dem Groote Schuur Spital aus Kapstadt gekommen seien. Die wesentlichen Fortschritte wurden in der Schweiz und anderen Ländern gemacht.

HINTERGRUND

Einstieg

Zu Beginn des Filmes soll die enorme Bedeutung der ersten Herztransplantation gezeigt werden. Diese OP gilt als ein historischer Meilenstein des 20. Jahrhunderts und löste ein Echo aus, das seinerzeit nur von Lindbergs Atlanikflug übertroffen wurde und bis heute mit der Mondlandung verglichen wird. Es soll klar werden, wie – in verschiedenster Hinsicht – monumental die Operation gewesen ist. Weniger als technisches Unterfangen denn als riskanter Schritt, das zu tun, was die Amerikaner beispielsweise schon längst hätten tun können.

Kindheit – und Jugendjahre

Wir zeigen in einer Parallelmontage Nakis Jugend in Centani und Barnards Jugend in Beaufort West (Karoo). Die Nacherzählung in Spielszenen zeigt insbesonders:

- a. wie ähnlich die Verhältnisse waren, in denen die beiden Männer aufgewachsen sind;
- b. wie beide früh am Inneren von Tieren interessiert waren;
- c. in welchem historischen Kontext sie lebten (die weissen Afrikaner, die politischen Umstände jener Zeit, die Rechte/Stellung der schwarzen Bevölkerungsmehrheit);
- d. die karge Schönheit Südafrikas, die Natur.

Der Weg nach Kapstadt

Dieses Kapitel zeigt, wieder in einer Parallelmontage, wie sich Barnard und Naki nach Kapstadt aufgemacht haben. Barnard gelang dank guten Noten der Sprung an die Universität, wo er wie sein jüngerer Bruder Marius Medizin studierte. In Kapstadt lernte er seine erste Frau, Louwtjie, kennen. Das Studium schloss er so erfolgreich ab, dass er ein Stipendium für ein Nachdiplomstudium in den USA erhalten hat.

Nakis Möglichkeiten waren im Unterschied zu jenen von Barnard extrem begrenzt. Nach nur sechs Schuljahren und als Schwarzer gab es für ihn nur die Chance, als unqualifizierte Arbeitskraft zu arbeiten. Wie so viele schwarze Südafrikaner vom Land erhoffte er sich in Kapstadt ein bescheidenes Einkommen. In der Transkei, wo er aufgewachsen war, waren Verdienstmöglichkeiten höchst beschränkt – was sie übrigens bis heute sind. So reihte sich Hamilton Naki im Alter von 14 Jahren in das Heer der schwarzen Männer, die ihre Familien im Dorf zurücklassen mussten und versuchten, sich irgendwie in einem städtischen Zentrum durchzuschlagen.

Während Barnard im malerischen Zentrum Kapstadts zwischen Tafelberg und Atlantik lebte, war Nakis Platz in einem der Townships, die sich bis heute wie ein Flächenbrand hinter dem Tafelberg, in den sogenannten Cape Flats, ausbreiten. Im Township Langa fand er ein Zimmer und machte sich auf Arbeitsuche. Fündig wurde er im Groote Schuur Spital, wo er schliesslich eine Anstellung als Gärtner und Tennisplatzabwart gefunden hat und fortan mit seinem Lohn die 24 zurückgebliebenen Familienmitglieder im Dorfe Centani unterstützte.



Spieldenzen



Spieldenzen, Barnards Kindheit



Nakis Kindheit, Transkei



Barnards Kindheit - Beaufort West

Auch wenn seither etliche Jahrzehnte vergangen sind, so ist die Essenz der räumlichen Auswirkungen der Apartheid bis heute spürbar. Langa ist ein Township geblieben, auch wenn einige Häuser angestrichen oder die Toiletten ins Haus integriert wurden. Der Geist und die Stimmung der Townships haben sich kaum verändert. Im Kapstadt von heute ist das Strassenbild zwar gemischter als damals, doch eine gewisse Dominanz der Weissen ist nach wie vor spürbar.



Das Tierlabor

Die Versuche im Tierlabor des Groote Schuur Spital waren ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur weltweit ersten Herztransplantation. Hamilton Naki hatte sich vom Gärtner zum Labormitarbeiter hinaufarbeiten können; er überzeugte den damaligen Spitalleiter durch sein seriöses Auftreten und schliesslich durch aussergewöhnliche Fingerfertigkeit und Präzision. Das Team aus mehrheitlich schwarzen Mitarbeitern im Tierlabor wurde während Christian Barnards Aufenthalt in den USA von Marius Barnard geleitet. Zusammen sammelten sie mit der Verpflanzung von Dutzenden von Hundehäusern die für die spätere Transplantation eines Menschenherzen nötige Erfahrung. Christian Barnard kehrte aus den USA mit der für jede Herztransplantation zentralen Herz-Lungen-Maschine zurück.

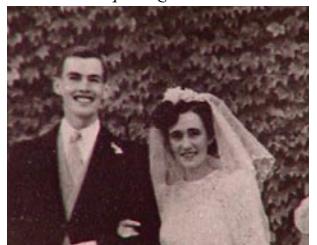
Im Tierlabor haben sich Barnards und Nakis Wege erstmals gekreuzt. Diese Zeit wird mit Archivaufnahmen, alten Fotos und Aufnahmen des noch existierenden Labors rekonstruiert. Aussagen von Dene Friedmann, Rosemary Hickman und Joe Denobrega und O-Töne von Christian Barnard geben wieder, welche Stimmung damals herrschte. Waren sie ein eingeschworenes Team, in dem Rassengrenzen keine Rollen spielten, oder eben doch nicht? Wie nahmen die beiden weissen Brüder ihre schwarzen Mitarbeiter wahr?

Kurz vor dem Durchbruch

Dieses Kapitel zeigt die Spannung vor dem eigentlichen Ereignis. Zeitlich und räumlich befindet sich Barnards Team immer noch im Tierlabor. Doch hinzu kommt in diesem Kapitel das grössere Umfeld, in dem die Südafrikaner wirken. Denn sie sind nicht die einzigen, die darauf hinarbeiten, ein menschliches Herz zu verpflanzen. Teams in den USA sind technisch weiter fortgeschritten. Man kann von einem eigentlichen Wettrennen sprechen, vergleichbar mit jenem zwischen den USA und der damaligen Sowjetunion um die erste Mondlandung.



Naki: Township Langa

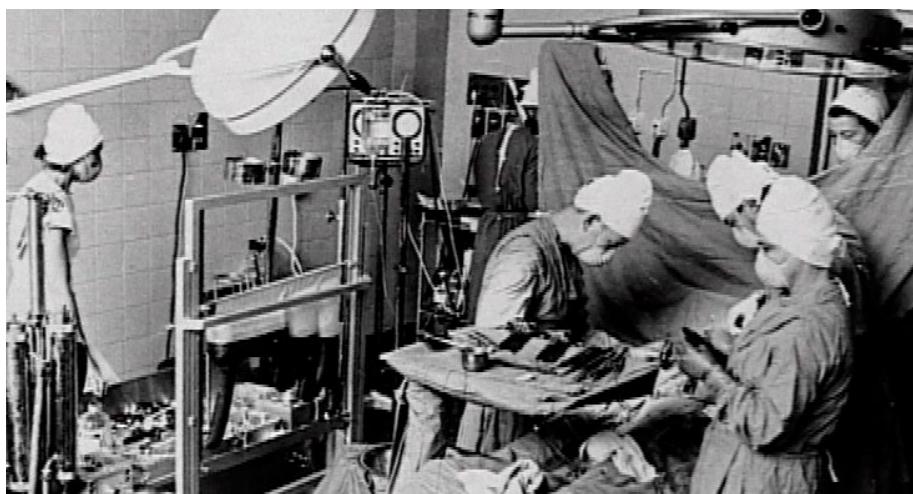


1. Hochzeit: Louwvjie und Christian



Sprung an die Universität in Kapstadt

Wie wirkte sich der Zeitdruck im südafrikanischen Team aus? Wie war das Wettrennen auf internationaler Ebene, mit den USA an der Spitze, spürbar? War es auch für Naki wichtig, dieses Rennen zu gewinnen? Wie wurden ethische Fragen diskutiert? Wie stand es um die gesetzlichen Unterschiede zwischen Südafrika und den USA? Hat das Team wirklich nur mit den Herzen von Hunden experimentiert? (Bis heute halten sich diffuse Gerüchte, dass damals auch an Schwarzen experimentiert worden ist). Wie war die Öffentlichkeit über die Aktivitäten am Groote Schuur Spital informiert, gab es öffentliche Debatten, wo stand die Regierung? Was hat die Apartheid-Regierung erlaubt? Was verboten? (etwa den Herztransfer von einem schwarzen Spender zu einem weissen Empfänger). Wie hat sich Barnard geäussert? War sich auch die schwarze Bevölkerung bewusst, was da vorgegangen ist? Wie sah der Blick aus den USA aus? Was hielt man dort von den Südafrikanern?



de Villiers



Naki an der Arbeit



Herz-Lungen-Maschine

Die Transplantation

Die erste Herztransplantation war nicht öffentlich angekündigt worden. Sie gelang dank einer Mischung von Glück und Können. Das «Knowhow» war da, ein williger Patient, Louis Washkansky, ebenfalls. Von einem Mädchen, das bei einem Unfall einen Hirntod erlitt, erhielt das Team um Barnard schliesslich das passende Spenderherz. Dirk de Villiers war mit Barnard zusammen, als jener die Nachricht erhielt, es gäbe allenfalls ein Spenderherz, und davon erzählt de Villiers.



Die Transplantation ging glatt über die Bühne. Laut Christian Barnard war nicht einmal der Spitalleiter darüber informiert. Barnard selbst verliess am Morgen nach der Operation das Spital, ohne jemanden zu informieren.

Dieser historische Moment wird mit einer Mischung aus Spielszenen, Archivaufnahmen, bis heute existierenden Schauplätzen und mit Hilfe von Aussagen noch lebender Zeitzeugen rekonstruiert. Die Geschichte des Patienten Louis Washkansky und die Periode der 18 Tage, die er überlebte, sowie jene des Mädchens sind mit Zeitungs- und Fernsehberichten ausführlich dokumentiert. Es gibt eindrückliches Material von Washkanskys Frau, von ihm selbst im Spital, wie er tapfer den Kopf hoch hält. Sobald die Operation publik wurde, flogen Journalisten aus aller Welt nach Kapstadt. Dass ausgerechnet das Herz eines Mädchens in den Körper eines älteren Mannes verpflanzt wurde, sowie die Tragik der Umstände haben die Öffentlichkeit in höchstem Masse fasziniert. Die wenig später folgende zweite Transplantation ist dann sehr umfangreich dokumentiert worden.

Wo war Hamilton Naki? Wurde er ebenfalls in den Operationssaal des Spitals gerufen? Eine eindeutige Antwort darauf gibt es bis heute nicht. Laut Naki hat Barnard ihn ins Team eingeladen, unter der Bedingung, darüber Stillschweigen zu bewahren. Denn die Apartheidgesetze haben Schwarzen den Zugang zu Operationen an Weissen verboten. Dirk de Villiers bestreitet diese Version. Dene Friedmann und Rosemary Hickman sowie Zeitzeugen auf Nakis Seite gehen auf diese Frage ebenfalls ein.

Weiter gestreift werden Fragen ethischer und medizinischer Natur, die mit dieser Operation einhergegangen sind: Wie haben sich die Beteiligten bei diesem Unterfangen gefühlt, wie war es, zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit ein noch lebendiges Herz zu entnehmen, von A zu B zu tragen? Welche Fragen gingen Christian Barnard dabei durch den Kopf? Wie stand es um die damalige Meinung der Kirche und anderer Autoritäten, wie waren die gesetzlichen Bestimmungen, wie wurde der Tod definiert?



Louis Washkansky



Presse



Louis Washkansky's Frau

Apartheidjahre bis 1994

Dieses Kapitel umfasst beinahe drei Jahrzehnte und beleuchtet

- a) die Entwicklung der Apartheid bis zu ihrer Abschaffung;
- b) die berufliche, private und politische Entwicklung Hamilton Nakis;
- c) die berufliche, private und politische Entwicklung / den Standpunkt Christian Barnards.

Am 25. Juli 1971 führt Christian Barnard den dritten Versuch einer Herztransplantation durch - der wird zu einem Medienskandal. Die Witwe des Spenders, eines Schwarzafrikaners, klagt das Groote Schuur Spital an: Sie sei vor der Entnahme der Organe ihres Mannes nicht informiert worden. Das Groote Schuur Hospital zieht sich auf juristische Argumente zurück. Der Empfänger stirbt 3 Wochen nach dem Eingriff.

Danach begann eine ruhigere Zeit am Groote Schuur Spital. Die Herztransplantationen hatten nämlich zur Folge, dass aus der ganzen Welt Medizinstudenten und junge Chirurgen nach Kapstadt pilgerten. Rund 3000 waren es, die sich über die Jahre in Kapstadt weiterbildeten.

Empfangen wurden sie dort nicht etwa von Christian oder Marius Barnard, sondern von Hamilton Naki. Während Christian Barnard seinen Ruhm genoss und um die Welt jettete, machte sich Naki allmählich einen Namen. Viele von jenen, die ihn damals als Lehrer erlebten, sind heute selbst erfolgreiche Chirurgen. Einer von ihnen, der Texaner Cohen, erzählt, wie beeindruckt er von Nakis Genauigkeit und Können war.

Naki, der Medizinstudenten ausbildet – das ist die Überraschung dieses Kapitels – denn damit hätte ja niemand gerechnet. Und daran, dass Hamilton Naki als Ausbildner wirkte, bestehen – im Unterschied zu seiner Teilnahme an der Herztransplantation – keinerlei Zweifel.

Das Schwergewicht auf dem Gebiet der Herzchirurgieforschung verschob sich später in die USA, sowie nach Europa, dort insbesondere in die Schweiz. Die 70er bis 90er Jahre waren in Südafrika hingegen politisch enorm wichtig. In der Zeit erkämpfte sich die schwarze Bevölkerungsmehrheit unter enormen Opfern ihre Freiheit. Die Befreiungsorganisation African National Congress ANC, lange geschwächt nach der Verurteilung ihrer Anführer, darunter Nelson Mandela, organisierte sich wieder. Der ANC trainierte einen bewaffneten Flügel in den umliegenden Nachbarländern. Die Bevölkerung erhob sich immer wieder gegen das Apartheidregime. Der Druck aus dem Ausland wuchs, Südafrika wurde international isoliert.

In dieser Zeit war Barnard als Vorzeigeheld für die Regierung sehr wichtig – und als solcher hat er sich auch einsetzen lassen. So führte er beispielsweise ein französisches Fernsehteam in Südafrikas Gefängnisse, um der Welt zu beweisen, dass es dort so schlimm gar nicht war. Ende der 80er Jahre allerdings war klar, dass der Zusammenbruch der Apartheid nur eine Frage der Zeit war. Und als Nelson Mandela aus Robben Island entlassen wurde, begann endgültig eine neue Zeit.



Nelson Mandela



Naki



Naki im OP



Erzählt über Nakis Genauigkeit



2. Ehe



3. Ehe

DIRECTORS NOTE

Südafrika ist für mich nicht irgendein Land. In den sieben Jahren, seit ich hier in der Metropole Johannesburg lebe, ist mir das Land ans Herz gewachsen. Es ist allerdings ein kompliziertes Land. Die Rassentrennung der Apartheidzeit ist zwar aus dem Gesetz, nicht aber aus allen Köpfen verschwunden. Unrecht und Leid sind noch nicht umfassend verarbeitet. Viel Wut und Frustration liegt in Südafrikas Luft, aber auch Enthusiasmus und Mut, eine neue Gesellschaft zu schaffen. Dieses Gemisch ist dynamisch und begeistert mich immer wieder.

Die Geschichte von Hamilton Naki umfasst all diese Gefühle. Als ich sie zum ersten Mal hörte, war ich beeindruckt. Beeindruckt von dem Mann und seinen Leistungen. Seine Heimat, das Eastern Cape, gehört zu meinen Lieblingsgegenden. So arm die Leute sind, nirgendwo ist der Einfluss der Weissen so marginal und die Kultur der schwarzen Bewohner so ursprünglich. Bis heute werden dort in der Regel keine Karrieren gemacht. Umso erstaunlicher schien mir Nakis Werdegang.

Die Artikel über Naki hingegen irritierten mich. Deren Focus auf die erste Herztransplantation und seine Rolle schien mir zu eng und zu reisserisch. Sein Aufstieg vom Gärtner zum Labormitarbeiter tönte plakativ. Mein Ziel war ein Film, der punkto Naki und Herztransplantation keine schlüssige Antworten liefert und trotzdem die Zuschauer nicht frustriert entlässt. Ich hoffte, dass Nakis Werdegang sosehr beeindruckt, dass seine Rolle bei der ersten Herztransplantation letztlich gar nicht so wichtig ist.

Mich interessierte aber nicht nur Naki. Richtig spannend schien es mir, seine Biographie mit jener von Christian Barnard zu verknüpfen. Denn dadurch ermöglichte sich gleichzeitig eine Reise durch die Geschichte Südafrikas. Als ich den Filmproduzenten Dirk de Villiers traf, wusste ich, dass ich die ideale Erzählfürfigur gefunden hatte. Er kennt beide Männer persönlich, ist ein begnadeter Geschichtenerzähler und einer der wenigen weissen Afrikaner, der zur Vergangenheit steht und nichts beschönigt.

Ich muss zugeben, dass mir beide Protagonisten, Naki und Barnard, ein Stück weit immer ein Rätsel bleiben werden. Natürlich war mir Naki von Anfang emotional näher, er war das Opfer, das Symbol für Unterdrückung und späte Anerkennung. Doch machte dies Barnard nicht automatisch zum Bösen. Es war und ist mir wichtig, an beide mit der gleichen kritischen Neugierde heranzugehen – denn genau dies scheint mir im heutigen Südafrika der einzige Weg, die festgefahrenen Vorurteile endlich hinter sich zu lassen.

Cristina Karrer, Dezember 2007



Wo war Naki?



Barnard mit Sophia Loren



Barnard mit Gina Lollobrigida



CRISTINA KARRER

REGIE

Von 1980-89 studierte Cristina Karrer Geografie und Sozialgeschichte an der Universität Zürich, sie schrieb ihre Diplomarbeit über Frauen in Indiens Milchwirtschaft. Sie produzierte neben diversen Auslandreportagen über Tadzhikistan und Kirgistan auch zwei Dokumentarfilme für NZZ Format über Jemen und Aserbeidschan. 1991 erhielt sie den Zürcher Journalistenpreis für NZZ-Reportage. Heute ist Cristina Karrer freie Afrikakorrespondentin für SF DRS mit Sitz in Johannesburg.

Filmografie

- 2007 **Hidden Heart**
- 2006 **Wälder der Hoffnung, Kenia**, 45 Min, ARTE, SF
- 2005 **Afrika in der Schweiz**, 30 min, Quer, SF DRS
- 2005 10 min Reportage zu Vergewaltigungen im Kongo, Rundschau
- 2005 10 min Reportage zu Schuldenlast in Zambia, Rundschau
- 2005 14 min Reportage zu Schweizer in Bukavu, Reporter
- 2003 3x12 min Reportage aus dem Irak nach dem 2. Golfkrieg, Rundschau
- 2002 12 min Reportage über eine zur Steinigung verurteilte Frau in Nigeria, Rundschau (und weltweiter Verkauf)
- 2002 **Schweizer Bauern in Zimbabwe**, 25 min Dokumentarfilm, Reporter, SF DRS
- 1999 30 min Dokumentarfilm über Baku, Ko-Regie: Reto Padrutt, NZZ Format
- 1999 **Helvetistan**, 3x10 min: Teil Serie, (Aserbeidschan, Tadzhikistan, Kirgistan), 10v10
- 1999 **In der Stille Gottes; die Altgläubigen in Sibirien**, 30 min Dokumentarfilm, Sternstunde
- 1997 **Wasser im Jemen**, 30 min Dokumentarfilm, Ko-Regie: Reto Padrutt, Format NZZ
- 1995 **Ser ca Van, 4 kurdische Frauen**, 60 min Dokumentarfilm,



WERNER SCHWEIZER

REGIE

Geboren 1955 in Kriens, Bürger von Oensingen/SO. Autor, Regisseur, Produzent und Winzer. Lebt in Zürich und Ligerz/BE.

Nach Schulbesuch in Oensingen, Jegenstorf und Gymnasium Immensee studierte Werner Schweizer an der Universität Zürich Soziologie, Publizistik und Europäische Volksliteratur. Seit 1973 beschäftigt er sich mit Video und Film. Er ist Mitbegründer von Video-Zentrum und Genossenschaft Videoladen, Zürich und 1994 der Filmproduktionsfirma Dschoint Ventschr AG, zusammen mit Samir und Karin Koch.

Von 1983 bis 1989 war er als Autor und freier Journalist tätig. Zwischen 1987-89 realisierte er seinen ersten Kino-Dokumentarfilm. Seither arbeitet er als Autor und Regisseur von Dokumentarfilmen für Kino und Fernsehen. Werner Schweizer ist Absolvent der Europäischen Produzentenweiterbildung (EAVE, 1990) und arbeitet seither als Produzent bei Dschoint Ventschr Filmproduktion, Zürich.

Er erhielt 1996 für den Dokumentarfilm «Noel Field» den Filmpreis des Kantons Solothurn.

Koproduzent des «atelierzerodeux», expo 02, Biel (2001-2002).

Filmografie als Autor und Regisseur

- | | |
|------|------------------------------------------------------------------------------|
| 2007 | Hidden Heart |
| 2004 | HöllenTour , Kino-Dokumentarfilm, 120 Min, Co-Regie mit Pepe Danquart |
| 2003 | voyage, voyage: Engadin , TV-Dok, 45 Min., für ARTE/SF TvR |
| 2002 | Von Werra , Kino-Dokumentarfilm, 100 Min. |
| 1996 | Noël Field – Der erfundene Spion , Kino-Dokumentarfilm, 104 Min. |
| 1989 | Dynamit am Simplon , 100 Min, 16mm |

als Produzent bei Dschoint Ventschr Filmproduktion

- | | |
|------|--------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2006 | Feltrinelli , Alessandro Rossetto, Dokumentarfilm, 80 Min., ARTE/TSI |
| 2006 | Wälder der Hoffnung , TV-Serie, diverse Regisseure, à 45 Min |
| 2004 | Ricordare Anna , Kinospielfilm, Walo Deuber, 96 Min. |
| 1999 | ID Swiss , Dokumentarfilm div. AutorInnen, im Auftrag der SRG idée Suisse |
| 1997 | Clandestins , Nicolas Wadimoff und Denis Chouinard, Spielfilm, 90 Min. |
| 1996 | Jean Ziegler, Le Bonheur d'être suisse , Dokumentarfilm, Ana Ruiz und Greta van den Bempt |
| 1992 | Die schwache Stunde , Danielle Giuliani, Spielfilm, 80 Min. |
| 1990 | Daedalus , Spielfilm, Koproduktion, Pepe Danquart, 95 Min |

Bücher

- | | |
|------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1987 | Leben im Widerspruch – Amalie und Theo Pinkus , mit Ruedi M. Lüscher, Limmatverlag Zürich 1987/1994 |
| 2004 | Der Fall Noel Field , mit Bernd-Rainer Barth, basisdruck berlin, 2005 |

Auszeichnungen (Auswahl):

Von Werra

Filmpreis der Stadt Zürich (2002), IDEA International Documentary Film Festival Amsterdam, im Wettbewerb (2002); UBS Anerkennungspreis, Solothurn (2002)

Noel Field

Prix La Sarraz, Internationales Filmfestival Locarno (1996); Filmpreis der Stadt Zürich und Filmpreis des Kantons Solothurn (1996); 3sat Dokumentarfilm-preis, Duisburg (1996); Egon-Erwin-Kisch-Preis, Leipzig (1996); Don-Quichote-Preis der Internationalen Filmkritik, Leipzig (1996); Best International Documentary, It's All True - International Documentary Film Festival, São Paulo (1997); Best International Documentary, Karlovy Vary, ex-aequo (1997); Schweizer Filmpreis (2001)

Dynamit am Simplon

Filmpreis der Stadt Zürich; Qualitätsprämie des Bundesamtes für Kultur



MICHAEL HAMMON

KAMERA

Michael Hammon wurde 1955 in Johannesburg, Südafrika geboren. Nach dem Studium der Malerei und Fotografie an der Universität Kapstadt arbeitete er mehrere Jahre lang als Fotograf und Art Director in der Werbung und anschließend als freier Kameramann für die BBC, CBS und Visnews. Zwischen 1985 und 1991 absolvierte er eine Kameraausbildung an der DFFB.

Michael Hammon stand nicht nur für zahlreiche deutsche und internationale Filmprojekte hinter der Kamera (u.a. «Halbe Treppe» und «Willenbrock» von Andreas Dresen), sondern ist auch Regisseur von Fernseh- und Dokumentarfilmen.

Inzwischen ist er u.a. dreifacher Gewinner des Deutschen Kamerapreises, Gewinner des Adolf Grimme Preises und er wurde in der Kategorie «Beste Kamera» für den Deutschen Filmpreis und den Deutschen Fernsehpreis nominiert.

Michael Hammon ist Gastdozent für Kamera an der Filmakademie Baden-Württemberg und hat eine Gastprofessur an der HFF Potsdam-Babelsberg inne.

Filmografie als Kameramann (Auswahl)

- 2007 **Hidden Heart**
2006 **Wen der Berg ruft**, 90 min., 35mm
2004 **Willenbrock**, Kinofilm, 90 min, 35mm ,Regie: Andreas Dresen, Produktion: UFA Filmproduktion
2001 **Prisoner of Paradise**, Dokumentarfilm, 90 min, Beta SP, Regie: Malcom Clark, Stuart Sender, Produktion: Illusion Film Company, Nominierung für den Oscar (Dokumentarfilm) 2003

- Halbe Treppe**, Kinofilm, 90 min, 35mm, Regie: Andreas Dresen, Produktion: Peter Rommel Productions, Silberner Bär, Berlinale 2002, Filmband in Silber, Bundesfilmpreis 2002
2000 **Die Polizistin**, Kinofilm, 96 min, 35mm, Regie: Andreas Dresen, Produktion: UFA West Universum, Deutscher Kamerapreis 2001, Grimme Preis 2001
1999 **Heimspiel**, Dokumentarfilm, 96 min, 35mm, Regie: Pepe Danquart, Produktion: Quinte Film, Bundesfilmpreis «Beste Regie» 2000
1997 **Nach Saison**, Dokumentarfilm, Regie: Pepe Danquart, Mirjam Quinte

Filmografie als Regisseur (Auswahl)

- 2004 **Bloch – Ein krankes Herz**, Fernsehspiel, 90 min, Produktion: WDR
1999 **Hillbrow Kids**, Dokumentarfilm, 94 min, 35mm, Produktion: Quinte Film für ZDF/Arte, Filmstiftung Baden-Württemberg, German Camera Award Nominierung und mehrere Festivalteilnahmen/Preise
1991 **Wheels und Deals**, Kinofilm, 96 min, 16mm, Kamera und Regie, Produktion: DFFB für WDR und SWF, 28. Adolf Grimme Preis, 1992, Best Film at Cineropa Festival 91, Florence u.a.

Preise (Auswahl)

- Willenbrock**
Deutscher Kamerapreis 2005
Nomination Deutscher Filmpreis 2005
Die Polizistin
Deutscher Kamerapreis 2001
Adolf Grimme Preis 2001
Nach Saison
Deutscher Kamerapreis, 1998

- Wheels and Deals**
Adolf Grimme Preis, 1992



PATRICIA WAGNER

SCHNITT

Patricia Wagner wurde am 15. Oktober 1963 in Zürich geboren. Ab 1986 Ausbildung zur Cutterin. Seither hat Patricia Wagner für das NZZ Format und die Dokumentarfilm Abteilung des Schweizer Fernsehens über 70 Dokumentarfilme geschnitten. Dabei war sie immer wieder auch an der Konzeption der Beiträge beteiligt.

2001 zog Patricia Wagner nach Irland. Sie arbeitet aber weiterhin regelmässig in der Schweiz.

Filmografie (Auswahl)

- 2007 **Hidden Heart**
- 2006 **Elisabeth Kopp – Eine Winterreise**, Kino-Dok., Regie: Andres Brütsch
- 2006 **Wälder der Hoffnung - Kenia**, TV-Dok.-Serie, Regie: Cristina Karrer
- 2005 **Gambit**, Kino-Dok., Regie: Sabine Gisiger
- 2004 **Studenten**, TV-Dok., Regie: Gerti Maader, NZZ Format
- 2003 **Das Geschäft mit dem Klima**, TV-Dok., Regie: Gerti Maader, NZZ Format
- 2003 **Homeland**, TV-Dok., Regie: Sabine Gisiger
- 2001 **Bahnhöfe der Welt**, TV-Dok.-Serie, Regie: Gerti Maader, NZZ Format
- 2000 **DO IT**, Kino-Dok., Regie: Sabine Gisiger und Marcel Zwingli
- 1999 **Moskau - ein Gedicht**, TV-Dok., Regie: Sabine Gisiger, NZZ Format,
- 1998 **La Romandie existe**, TV-Dok. Regie: Edith Jud
- 1997 **Liebe, Leidenschaft, Vollendung-Museum Beyeler**, Regie: Edith Jud
- 1995 **Pipilotti Rist und Hannah Villiger**, TV-Dok., Regie: Edith Jud
- 1987 **Der Tod zu Basel**, Spielfilm, Regie: Urs Odermatt
- 1986 **Liebesglück**, Spielfilm, Regie: Beat Kuert



FILMOGRAFIE DSCHOINT VENTSCHR

AUF EINEN BLICK

Spieldüme

- 2006 **Das Fräulein**, Drama, 81 Min., Andrea Staka (CH/D)
Nachbeben, Drama, 96 Min., Stina Werenfels (CH)
- 2005 **Snow White**, Drama, 113 Min., Samir (CH/D)
Ricordare Anna, Drama, 96 Min., Walo Deuber (CH)
- 2004 **Strähl**, Drama, 82 Min., Manuel Flurin Hendry (CH/D)
- 2003 **Little Girl Blue**, Drama, 82 Min., Anna Luif (CH/D)
- 2002 **Birdseye**, Drama, 90 Min., Michael Huber & Stephen Beckner (CH/USA)
- 1997 **Clandestins**, Drama, 90 Min., N. Wadimoff & D. Chouinard (CH/F/CD)
- 1996 **Miel et Cendres**, Drama, 85 Min., Nadia Fares, (CH/Tun)

Dokumentarfilme

- 2008 **Hidden Heart**, Dokudrama, 97 Min., C. Karrer/W. Schweizer (CH/D)
Ya Sharr Mout, TV-Dok, 60 Min., Sabine Gisiger (CH), in production
- 2007 **Musical Oasis**, TV-Dok, 50 Min., Wageh George (CH), in production
- 2007 **La Reina del Condón**, 90 Min., Dokfilm, S. Ceschi & R. Stamm (CH/IRE)
- 2006 **Bhüet di Gott**, TV-Dok, 55 Min., Marcel Zwingli (CH)
- 2006 **Müetis Kapital**, TV-Dok, 59 Min., Karoline Arn & Martina Rieder (CH)
- 2005 **Wälder der Hoffnung**, TV-Dok-Serie, 43 Min., div. Regisseur/innen (CH)
- 2005 **Gambit**, 107 Min., Sabine Gisiger (CH/D)
- 2004 **White Terror**, 90 Min., Daniel Schweizer (CH/D/F)
- 2004 **ZwischenSprach**, TV-Dok, 52 Min., Samir (CH/F)
- 2003 **Die letzte Mauer**, TV-Dok, 52 Min., Silvana Ceschi (CH/F)
- 2003 **Voyages, Voyages Engiadina**, TV-Dok, 45 Min., Werner Schweizer (CH/F)
- 2003 **Skinhead Attitude**, 90 Min./56 Min., Daniel Schweizer (CH/D/F)
- 2002 **Homeland**, 52 Min., Sabine Gisiger (CH)
- 2002 **Tarifa Traffic**, 60 Min., Joakim Demmer (CH/D)
- 2002 **Forget Baghdad**, TV-Dok, 112 Min., Samir (CH/D)
- 2002 **Von Werra**, 90 Min., Werner Schweizer (CH/D)
- 2000 **Camenisch**, TV-Dok, 87 Min., Daniel von Aarburg (CH)
- 2000 **Eurotravelling**, TV-Dok, 52 Min., Stephan Wicki & Karin Gemperle (CH/F)
- 1999 **DO IT**, 97 Min., Sabine Gisiger & Marcel Zwingli (CH/D)
- 1999 **Yugodivas**, Dok, 60 Min., Andrea Staka (CH)
- 1998 **Unser Jude**, TV-Dok, 26 Min., Daniel Wildmann (CH)
- 1998 **ID Swiss**, 90 Min./48 Min., 7/4 Episoden, diverse Autorinnen (CH)
- 1998 **Projecziuns Tibetanas**, 24 Min., Samir (CH)
- 1996 **Take Off From The Sand**, 60 Min., Wageh George (CH)
- 1996 **Noel Field – Der erfundene Spion**, 104 Min., Werner Schweizer (CH/D)
- 1995 **Cross Over**, 85 Min., Thomas Tielsch (CH/D)
- 1995 **Motor Nasch**, 85 Min., Sabine Gisiger & Marcel Zwingli (CH)
- 1994 **Babylon 2**, 91 Min., Samir (CH/D/F)
- 1989 **Dynamit am Simplon**, 104 Min./50 Min., Werner Schweizer (CH)

Das Fräulein
*Gewinner Pardo D'Oro
Locarno IFF 2006*

Zürcher Filmpreis '06
Fräulein & **Nachbeben**

Schweizer Filmpreis
für Dschoint Ventschr
Das Fräulein (2007)
Bestes Drehbuch
Nachbeben (2007)
Spezialpreis der Jury (Ensemble)
Snow White (2006)
Beste Hauptrolle (Carlos Leal)
Strähl (2005)
Beste Hauptrolle (Roeland Wiesnekker)
Beste Nebenrolle (Johanna Bantzer)
Beste Kamera (Filip Zumbrunn)
Meier Marilyn (2004)
Beste Hauptrolle (Bettina Stucky)
Do it (2001) von Sabine Gisiger
Marcel Zwingli
Summertime (2001)
Bester Kurzfilm
Babami Hirsizlar Caldi (2000)
Bester Kurzfilm
Pastry, Pain & Politics (1999)
Bester Kurzfilm

TV-Movies

- 2007 **Kein Zurück - Studers neuster Fall**, Krimi, 89 Min., Sabine Boss (CH)
2006 **Schönes Wochenende**, Drama-Komödie, 82 Min., Petra Volpe (CH/D)
2005 **Der Keiler**, Krimi, 89 Min., Urs Egger (CH/D)
2003 **Meier Marilyn**, Musikalische Komödie, 86 Min., Stina Werenfels (CH)
2003 **Romeo und Julia in der Stadt**, Drama, 90 Min., Daniel von Aarburg (CH)
2001 **Studers erster Fall**, Krimi, 90 Min., Sabine Boss (CH)

Experimentalfilme

- 2004 **Karim Patwa's Spaceship**, Doku-Science-Fiction, 60 Min., Karim Patwa (CH)
2003 **Aline**, Musikalisches Märchen, 57 Min., Kamal Musale (CH)
2002 **Peiden**, TV-Dok, 24 Min., Mattias Caduff (CH)
2001 **Norman Plays Golf**, Multimedia-Video, 80 Min., Samir (CH)
2000 **Gespräch im Gebirg**, Dokumentarfilm, 60 Min., Mattias Caduff, (D/CH)
1997 **La Eta Knabino**, Stummfilmfabel, 7 Min., Samir (CH)
1987 **Morlove - eine Ode an Heisenberg**, Kino-Spielfilm, 70 Min., Samir (CH)

Kurzfilme

- 2007 **Chronomanen**, Komödie, 10 Min., Karim Patwa (CH)
2004 **La Fidanzata**, Komödie, 10 Min., Petra Volpe (CH)
2002 **Exit**, Drama, 10 Min., Benjamin Kempf (CH)
Mama hat dich lieb, Groteske, 30 Min., Carla Lia Monti (CH)
2001 **Reise ohne Rückkehr**, Drama, 45 Min., Esen Isik (CH)
2000 **Summertime**, Drama, 27 Min., Anna Luif (CH)
1999 **Babami Hirsizlar Caldi - Vaterdiebe**, Drama, 24 Min., Esen Isik (CH)
1998 **Pastry, Pain & Politics**, Komödie, 30 Min., Stina Werenfels (CH)

Internationale Koproduktionen

Spielfilme

- 2007 **Nur ein Sommer**, Komödie, 90 Min., Tamara Staudt (CH/D)
2006 **Slumming**, Drama, 100 Min., Michael Glawogger (A/CH)
2004 **Stratosphere Girl**, Drama, 90 Min., M.X. Oberg (D/CH)
2002 **Epsteins Nacht**, Drama, 90 Min., Urs Egger (D/A/CH)
1998 **Viehjud Levi**, Drama, 97 Min., Didi Danquart, (D/CH/A)

Dokumentarfilme

- 2007 **Shadow of the Holy Book**, Dokfilm, 90 Min. Arto Halonen (FI/CH/DK)
Der Pfad des Kriegers, Dokfilm, 100 Min., Andreas Pichler (D/CH/I)
Staub, Kino-Dokfilm, 90 Min., Hartmut Bitomsky (D/CH)
Lost in Liberia, Dokfilm, 90 Min., Luzia Schmid (D/CH)
2006 **Feltrinelli**, Dokfilm, 80 Min., Alessandro Rossetto (I/CH/D)
2005 **Conquistadors of Cuba**, Dokfilm, 91 Min., Arto Halonen (SF/CH)
Massaker, Dokfilm, 98 Min., Borgmann/Theissen/Slim (D/F/CH/LB)
2004 **Höllentour**, Dokfilm, 120 Min., Pepe Danquart (D/A/CH)
2002 **Meine Schwester Maria**, Dokfilm, 90 Min., Maximilian Schell (A/D/CH)
2001 **Auf allen Meeren**, Kino-Dokfilm, 90 Min., Johannes Holzhausen, (A/D/CH)
Im Spiegel der Maya Deren, Dokfilm, 104 Min., Martina Kudláček (A/D/CH)
Friends in High Places, Kino-Dokfilm, 86 Min., Lindsey Merrison (D/CH)
B-52, Kino-Dokfilm, 90 Min., Hartmut Bitomsky (D/CH)
1998 **Darf ich mal schreien**, Dokfilm, 52 Min., Jeanne Berthoud (F/CH)
1998 **Jean Ziegler**, Dokfilm, 75 Min., Ana Ruiz, (CH)
1994 **Kazimir Malevic**, Dokfilm, 60 Min., Jutta Hercher, (CH/D)

Nominierungen für den Schweizer Filmpreis

- Kein Zurück - Studers Neuster Fall** (2007) von Sabine Boss, Bester Film
Snow White (2005) von Samir, Bester Film
Beste Hauptrolle: Carlos Leal
Beste Nebenrolle: Zoé Miku
Gambit (2005) von Sabine Gisiger
Ricordare Anna (2005) Beste Hauptrolle: Mathias Gnädinger
Little Girl Blue (2004) von Anna Luif
Skinhead Attitude (2004) von Daniel Schweizer
Exit (2003) von Benjamin Kempf
Forget Bagdad (2003) von Samir
Yugodivas (2002) von Andrea Staka
Reise ohne Rückkehr (2002) von Esen Isik
ID Swiss (2000) diverse Regisseure
Miel & Cendres (1998)